Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 44. **Sonntag den 21. Februar 1886.** **III. Jahrg.**

ψ Das Sozialistengesetz.

Im Reichstage wird nunmehr der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktbr. 1878, berathen. In demselben wird die Verlängerung des mit dem 30. Septbr. 1886 ablaufenden Gesetzes auf fünf Jahre, also bis zum 30. September 1891 beantragt.

Die Begründung des Entwurfs stellt die beiden Gesichtspunkte, von denen aus derselbe überhaupt zu beurtheilen ist, prägnant in den Vordergrund: das Gesetz hat sich bisher bewährt, aber seine bisherigen Wirkungen haben sich noch nicht in dem Maße dauernd fühlbar gemacht, um einen definitiven Verzicht auf die Handhabung der zum Kampfe gegen die Umsturzbestrebungen bestimmten Waffen schon jetzt als zulässig erscheinen zu lassen.

Bewährt hat sich das Gesetz zweifellos, wenn man erwägt, welches wohl die Zustände sein würden, in die Deutschland ohne das Sozialistengesetz durch die ungehinderte Entfaltung der Umsturzbestrebungen gerathen sein würde. Die heutige Lage ist jedenfalls als eine sehr hoch anzuschlagende Verbesserung gegen früher zu betrachten. Diese ist freilich nicht allein auf die Handhabung des Sozialistengesetzes zurückzuführen. Vielmehr kommen als sehr wesentliche Momente der Ernst hinzu, mit welchem die gesetzgebenden Faktoren das sozialreformatorische Werk in Angriff genommen haben, und der segensreiche Einfluß, welchen die neuere wirthschaftliche Gesetzgebung auf Arbeitsgelegenheit und Lohnverhältnisse ausgeübt hat. Aber ohne das Niederhalten der Umsturzbestrebungen wäre die Wirkung dieser Momente auf die Arbeiterverhältnisse wohl wesentlich beeinträchtigt worden. In den Massen macht sich bereits ein gewisses Verständniß für die Sozialreform bemerkbar, was sich sowohl in der Forderung, daß ihre Vertreter sich an dieser Gesetzgebung wirksam betheiligen, als auch in der Spaltung der sozialdemokratischen Partei selbst zeigt. Wäre es der sozialdemokratischen Agitation möglich gewesen, wie früher zu wirken, so würden sich kaum diese Anfänge der Besserung gezeigt haben.

Die Gegner des Gesetzes und der Verlängerung seiner Gültigkeitsdauer bewaffnen sich mit zwei Einwänden: einmal behaupten sie, das Gesetz sei werthlos gewesen, was sich in der Vermehrung der Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage und auch in den Freveln zeige, welche in den letzten Jahren von revolutionärer Seite verübt wurden; und dann wieder wollen sie die gegenwärtige Besserung der öffentlichen Zustände als einen Beweis für die fernere Entbehrlichkeit des Gesetzes erblicken. Der erste Einwand ist hinfällig: das Gesetz hatte gar nicht die Absicht, dahin zu wirken, daß sich die Zahl der Arbeitervertreter im Reichstage vermindere; es wollte nur den gemeingefährlichen Umsturzbestrebungen entgegentreten. Wenn aber diese noch nicht ganz aus der Welt geschafft sind, sondern auch in den letzten Jahren noch Frevelthaten verübt wurden, so ist das nur ein Beweis dafür, daß der Erfolg des Gesetzes noch kein vollständiger ist. Hierdurch ist aber noch nicht die Entbehrlichkeit des Gesetzes bewiesen. Ebenso können die verhältnißmäßig besseren Zustände hierfür nicht als Beweis angesehen werden.

Im Gegentheil: die Anfänge der Besserung würden eine vollständige Freigebung der Sozialdemokratie nicht vertragen und schnell wieder über den Haufen geworfen werden können. In dem Maße hat das Gesetz noch nicht seine Schuldigkeit gethan, daß man fortan ohne dasselbe auskommen könnte. Das Gesetz ist ein nothwendiges Korrelat der sozialreformatorischen Arbeit und der auf die Besserung der wirthschaftlichen Zustände gerichteten Politik. Ohne jenes Korrelat würde die Erreichung der mit der Sozial- und Wirthschaftsreform verbundenen Ziele in Frage gestellt werden. Dasselbe hat eine „für das Gesammtwohl ersprießliche Wirkung" gehabt, und seine Verlängerung auf eine Reihe von Jahren empfiehlt sich im Interesse des Gemeinwohls, um das Ziel zu erreichen, daß die zur Zeit noch den sozialdemokratischen Führern blindlings folgenden Massen zu der Einsicht gelangen, daß auf dem Wege der gewaltsamen Aenderung der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung kein Heil für sie zu erwarten ist.

Man täusche sich doch nicht über die Lenkbarkeit der durch eine zügellose Agitation aufgestachelten Massen. Die Londoner Exzesse haben der Welt soeben wieder ein warnendes Beispiel gegeben. Es mögen ja Opfer an politischer Freiheit sein, die mit dem Gesetz einem Theil der Bevölkerung zugemuthet werden. Aber für die Erhaltung der Sicherheit des Staatswesens und der Gesellschaft sind solche Opfer nicht zu entbehren. Freilich giebt es Parteien, welche die Nothwendigkeit derselben im Interesse der Allgemeinheit nicht anerkennen: es zei t sich dies sowohl in Behandlung dieser Frage, wie auf dem Gebiete der Sozialreform und Wirthschaftspolitik überhaupt. Aber -- davon sind wir überzeugt — das deutsche Volk wird angesichts der großen Güter, die hier auf dem Spiele stehen, mit denjenigen Parteien schwer in's Gericht gehen, welche das Interesse des einzelnen Individuums oder einer Partei höher stellen, als das Gesammtwohl.

Politische Tagesschau.

Der Bundesrath hat gestern die Branntwein-Monopol-Vorlage angenommen, und zwar ohne Aenderungen besonders einschneidender Natur an dem Entwurf vorzunehmen. Die Paragraphen, an denen die getroffenen Aenderungen am wesentlichsten erscheinen, möchten die folgenden sein: § 4 hat folgenden Zusatz erhalten: „Brennereien, welche am 1. Oktober 1885 zwar vorhanden waren, aber keinen regelmäßigen Betrieb gehabt haben, oder welche am 1. Oktober 1885 erst in der Herstellung begriffen waren, sollen in derselben Weise und unter gleicher Berücksichtigung der wirthschaftlichen Verhältnisse zur Branntweinbereitung verstattet werden." § 26 lautet von nun an: „Der von der Monopol-Verwaltung beim Verkauf von Branntwein im Inlande zu erhebende Preis wird durch einen vom Bundesrathe jeweilig festzusetzenden Tarif mit der Maßgabe bestimmt, daß bei ordinärem Trinkbranntwein ein Preis von mindestens 2 Mark und höchstens 3 Mk. für das Liter reinen Alkohols anzusetzen ist. Zur Herstellung von Genußmitteln, welche nicht als alkoholische Getränke anzusehen sind, wird Branntwein zu von dem Bundesrath festzusetzenden abgeminderten Preisen abgegeben. Für gewerbliche Zwecke einschließlich der Essigbereitung, für wissenschaftliche, für Heizungs- und Beleuchtungszwecke verabfolgt die Monopol-Verwaltung Branntwein zu den Ankaufspreisen. Für Branntwein, welcher zur Herstellung von zum Export gelangenden Fabrikaten Verwendung findet, kann nach Maßgabe der Bestimmungen des Bundesraths eine noch weiter gehende Preisermäßigung bewilligt werden." § 27 hat als Absatz 3 folgende neue Bestimmungen erhalten: „Der zum Absatz im Auslande bestimmte Branntwein wird in der Regel, und zwar im rohen Zustande, durch die Monopol-Verwaltung im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Plätzen und in den Zwischenräumen, welche vom Bundesrathe bestimmt werden, zum Verkauf gebracht." Als neuer § 28 ist Folgendes bestimmt: „Den Apothekern bleibt zu Heilzwecken die Herstellung und der Verkauf von Alkohol, sowie von alkoholischen Getränken gestattet." Ferner soll die Reinigung von Branntwein in Privatanstalten gestattet sein und so wird die folgende Bestimmung neu aufgenommen: „Die Reinigung des für das Ausland bestimmten Branntweins und die Herstellung von alkoholischen Getränken aus demselben zum Absatz im Auslande kann in dazu geeigneten Privatanstalten bewerkstelligt werden." „Im § 81 ist als Bedingung für die Erlangung einer Personalentschädigung die Führung des betreffenden Geschäftes seit wenigstens zwei Jahren statt vier Jahren angeführt und demgemäß die Skala um folgende Bestimmungen erweitert: „2 Jahre bis ausschließlich 3 Jahre in dem 1fachen bezw. 1/2fachen, 3 Jahre bis ausschließlich 4 Jahre in dem 1 1/2fachen bis 3/4fachen." § 85 hat folgende Fassung erhalten: „Ausgeschlossen aus dem Monopolgebiete bleiben das Freihafengebiet in Hamburg und die für Bremen und Bremerhafen zugestandenen Freigebiete. Der Bundesrath ist befugt, die Bestimmungen dieses Gesetzes für einzelne andere, an oder außerhalb der Zollgrenze belegene Theile des Reichsgebiets zeitweilig oder dauernd außer Kraft zu setzen. Werden solche Theile nach dem 1. August 1888 den Bestimmungen dieses Gesetzes unterworfen, so finden auf dieselben die in den §§ 72 bis 84 enthaltenen Uebergangsbestimmungen sinngemäße Anwendung, und hat der Bundesrath die in diesen Uebergangsbestimmungen bezeichneten Termine und Fristen im Einvernehmen mit der betreffenden Landesregierung festzustellen." Als neu ist § 89 hinzugekommen, welcher lautet: „Gegenwärtiges Gesetz tritt in Bayern, Württemberg und Baden nach erfolgter Zustimmung von Seiten dieser Staaten mit der Maßgabe in Kraft, daß die Bestimmungen im § 3 Absatz 2 und 3, § 5 und § 86 gegenüber einem dieser Staaten nur mit dessen Zustimmung abgeändert werden können. Für das Gebiet des zustimmenden Staates wird das Gesetz durch Kaiserliche Verordnung in Wirksamkeit gesetzt."

Es ist bemerkenswerth, daß die „deutsch-freisinnige" Presse die Regierung nicht nur da als den „schuldigen Theil" behandelt, wo dieselbe es mit ihrer Partei zu thun hat, sondern daß sie auch die Sozialdemokraten bevorzugt Wenn der Herr Minister von Puttkamer in seinem Redekampf mit dem Abg. Singer lediglich nach dem „Berl. Tagebl." beurtheilt werden könnte, würde er so schlecht als möglich fahren. Allerdings ist dabei nicht zu übersehen, daß der Abg. Singer dem Mosse'schen Blatt durch die Blutsverwandschaft allzu nahe steht, als daß er demselben durch etwaige Verschiedenheiten der Anschauung je entfremdet werden könnte. Allein auch den übrigen Sozialdemokraten, welche sich dessen nicht rühmen dürfen, wird ein Wohlwollen zu Theil, wie es zu dem einstimmigen Beschlusse der „deutsch-freisinnigen" Fraktion, sich gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu erklären, allerdings vollkommen paßt.

Während bei uns die größten Anstrengungen gemacht werden, um den Kulturkampf zu Ende zu führen, geschieht in Frankreich das Gegentheil. Namentlich auf dem Gebiet der Schule bestrebt sich das herrschende Republikanerthum, das Verhältniß des Volkes zur Kirche zu lösen. Soeben hat auch der Senat das neue Volksschulgesetz genehmigt, wonach der alleinige Laien-Unterricht obligatorisch gemacht werden soll, so daß die in einer großen Anzahl von Gemeinden noch wirksamen geistlichen Lehrkräfte — namentlich weibliche — weichen müssen. Gleichzeitig wird bestimmt, daß jede auf die Offenbarung gestützte Lehre von Gott ausgeschlossen ist. Die Volksschule wird also völlig religionslos sein. Die große Selbstbeherrschung und Vorsicht mit der man von katholisch-hierarchischer Seite der französischen Regierung gegenüber vorzugehen gewohnt ist, hat also nicht verhindern können, daß die Kirche auf einem der allerwichtigsten Gebiete ihren Einfluß vollständig einbüßt. Wenn es gleichwohl auch jetzt nicht zum

---

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

[Fortsetzung.]

Tante Josephine schrie nicht, sie wurde auch nicht ohnmächtig, aber sie klammerte sich mit beiden Händen an den einen Tisch.

„Beweise — ich will Beweise haben!"

„Kennen Sie die Handschrift?"

Elisabeth zeigte ihr jenen Brief mit der Adresse „An Josephine." Sie beachtete es nicht, daß die alte Dame vor Schreck und Aufregung schluchzte; ganz im Geiste ihrer Rolle, von Natur zur Intrigue veranlagt, sah sie jetzt nur das halb gewonnene Spiel und ging schnellen Schrittes, ohne alle Bedenken dem Ziele entgegen.

„Kennen Sie diese Handschrift, Fräulein Haberland?"

„Der Brief ist an mich," flüsterte die Weinende. „Ich will ihn haben.

Sie streckte die Hand aus, zitternd, bittend.

„O, geben Sie mir den Brief, Elisabeth — er gehört mir."

„Noch nicht!" versetzte die Gesellschafterin. „Hören Sie mich an, Fräulein Haberland! Der Mann, welcher diese Worte schrieb — Ernst Herbst einst, vor langen Jahren, Ihr Verlobter — war mein Vater. Er ist es, der mich dem Schutze ihres Hauses empfahl — er, dessen ganzes Lebensglück Sie durch Ihre maßlose Herrschsucht vernichtet haben. Ich weiß von ihm selbst Alles. Sie sollen auch den Brief erhalten, aber vorher bitte ich Sie um Hülfe für Ihren Neffen. Geschenk gegen Geschenk, Fräulein Haberland! In wenigen Minuten vollzieht sich das Schlimmste — soll ich den Wolff hierher rufen lassen?"

Tante Josephine fuhr auf.

„Das ist ein Komplott! — die Handschrift kann gefälscht sein, ich will —"

„Und dies Portrait, Fräulein Haberland? — Ist das auch gefälscht?

Sie reichte der zitternden, alten Dame die Photographie aber bei dem, was sie jetzt sah, brach sie fast zusammen unter der Last des Schuldbewußtseins.

Tante Josephine faltete die Hände und schien im Anblick dieses Bildes die Wirklichkeit um sich herum vergessen zu haben.

Mehr als ein Menschenalter, seit derselbe Mann lebend und lächelnd vor ihr gestanden, damals ihr Alles, die Gottheit ihres jungen, gläubigen Herzens — mehr als ein Menschenalter, seit sie von diesen Zügen träumte und nach dem Verlorenen weinend die Arme ausstreckte — jetzt kam sein Blick, sein Lächeln wieder zu ihr, das Todte wurde lebendig, Einzelheit um Einzelheit erstand aus dem Schlummer langer Jahre — sie konnte nur weinen — weinen.

Elisabeth stand stumm, wie gerichtet, zu Boden gedrückt von unsichtbarer, gewaltiger Hand.

Da klang durch das stille Haus von unten her die Glocke, und mit einem Schauder fuhr das junge Mädchen auf aus dieser quälenden Versunkenheit.

„Lesen Sie den Brief, Fräulein Haberland — lesen Sie von Ernst Herbst's eigener Hand geschrieben, daß es ihre Unduldsamkeit war, die ihn über das Weltmeer trieb! Wollen Sie dem ersten Opfer noch das zweite hinzufügen? Soll Julius zu Grunde gehen? —"

Die alte Dame sah auf.

„Julius? — Sie nennen ihn Julius?"

Und wieder rang es sich aus der Brust des jungen Mädchens „Ja! — der da unten mit ihm spricht, ist sein Gläubiger."

Tante Josephine ergriff, am ganzen Körper zitternd, Brief und Bild.

„Schicken Sie mir den Mann hierher!" flüsterte sie kaum verständlich.

Elisabeth flog die Treppe hinab und in das Besuchszimmer, wo ihr plötzliches Erscheinen eine höchst fatale Auseinandersetzung jählings unterbrach.

„Bemühen Sie sich nicht weiter, Herr — oben liegt Geld für Sie bereit. Bitte!

Eine mehr gebieterische als einladende Handbewegung vervollständigte den Satz. Herr Alexander Wolff empfahl sich, rückwärts gehend, mit sehr erstauntem Gesicht, und nachdem er geräuschlos die Thür geschlossen, warf sich das junge Mädchen aufschluchzend mit ungestümer Bewegung in die ausgebreiteten Arme des geliebten Mannes.

„Gerettet! Gerettet!" — das war alles, was sie zu stammeln vermochte.

Ihr Kopf sank schwer herab, auf seine Schulter — Elisabeth war ohnmächtig.

Wenn durch Haus und Herz der Sturm weht, dann pflegen wenig Worte gewechselt zu werden. Tante Josephine und der Doktor bemühten sich Stunden lang um die bewußtlose und später in einen Weinkrampf verfallende Elisabeth, aber sie blieben beide stumm, obwohl so Vieles zwischen ihnen lag, das der Verständigung harrte.

Julius hätte seiner Tante danken müssen, aber der Aerger verschloß ihm die Lippen — es war ja auch keineswegs Neigung für ihn, die sie den Wechsel bezahlen ließ, wahrhaftig, er wußte nicht, ob diese Art der Erlösung wirklich eine solche war. Seiner Tante Geld schulden, hielt er für schlimmer als alles Andere.

Elisabeth sah erst nach Stunden lächelnd und ruhig auf; ihr Blick irrte von dem Geliebten zu der alten Dame und dann sanken abermals die Lider schwer herab.

„Fräulein Haberland, nach dem, was heute Morgen zwischen uns gesprochen wurde, ist es Ihnen ohne Zweifel selbst erwünscht, daß wir uns trennen," sagte sie mit lauter Stimme. „Am besten gleich — ich möchte vor Abend das Haus verlassen."

„Unter keiner Bedingnng!" versetzte beinahe heftig der Doktor. „Was möglicherweise Unangenehmes zwischen Dir und der Tante vorging, das kann Dich nur veranlassen, ihr den Dienst zu kündigen und also nach etwa vier Wochen auszutreten, liebe

offenen Bruch kommen dürfte, so erklärt sich das aus der Rücksicht auf den Schutz, welchen Frankreich, gleichviel unter welcher Staatsform es lebt, der römischen Kirche außerhalb Europa allenthalben angedeihen läßt. Nicht immer freilich reicht dieser Schutz aus. Was in Anam und Tonkin seit einigen Monaten vorgeht, ist nicht dazu angethan, Rom in Asien für das schadlos zu halten, was es in Frankreich selbst verliert. Bis auf einen geringen Rest sind die einheimischen Christen daselbst niedergemetzelt worden, so daß die Arbeit von Jahrzehnten nicht nur vernichtet scheint, sondern auch vor der Hand wenig Aussicht auf erfolgreiche Wiederaufnahme des Missionswerkes in jenen Gebieten sein dürfte.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Plenarsitzung vom 19. Februar.

Das Haus setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Berathung des Eisenbahnetats fort und genehmigte die Einnahmen durchweg nach den Beschlüssen der Kommission. Die Verhandlungen bewegten sich im Allgemeinen in dem engen Rahmen einer Spezialberathung; von Belang waren nur die Ausführungen des Ministers Maybach, welcher den Nachweis führte, daß die Höhe der erzielten Ueberschüsse eine allen gerechten Anforderungen entsprechende sei und daß die Ergebnisse unserer Eisenbahnverwaltung keinerlei Veranlassung zu den von einem deutschfreisinnigen Redner geäußerten Bedenken böten. Die Berathung wird morgen 11 Uhr fortgesetzt werden.

Deutscher Reichstag.

50. Plenarsitzung am 19. Februar.

Das Haus beendete in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betr. die Verlängerung des Sozialistengesetzes, und verwies den Gesetzentwurf an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. Im Verlaufe der Verhandlungen nahm der Minister von Puttkamer wiederholt Gelegenheit, die preußischen Polizeibeamten gegen die unqualifizirbaren Angriffe seitens der Sozialdemokraten in Schutz zu nehmen, während der konservative Redner Abgeordneter Dr. von Schlieckmann, an die verschiedenen Parteien des Hauses, namentlich an das Zentrum als derjenigen Partei, welche mit der Partei des Redners den positiven christlichen Glauben theile, einen warmen Appell richtete, durch die Verlängerung des Sozialistengesetzes die Mittel zu einem energischen Kampfe gegen die Umsturztendenzen und gegen den Atheismus der Sozialdemokratie zu gewähren. Die nächste Sitzung behufs Berathung der Nordostsee-Kanal-Vorlage findet morgen (Sonnabend) 1 Uhr statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar 1886.

— Die Kaiserlichen Majestäten begaben sich gestern Abend gegen 9 Uhr zu dem Ballfest ins Königliche Schloß. Se. Maj. der Kaiser verweilte auf dem Feste bis gegen 12 Uhr, während Ihre Maj. die Kaiserin-Königin sich schon einige Zeit vorher zurückzog. Heute Vormittag empfing Se. Majestät der Kaiser, nach Entgegennahme der regelmäßigen Vorträge, den Oberst-Kämmerer und stellvertretenden Minister des Königl. Hauses, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, und arbeitete darauf Mittags längere Zeit allein.

— Gestern Mittag 12½ Uhr erschien Se. Hoheit der Fürst von Montonegro bei den Kronprinzlichen Herrschaften zum Dejeuner. — Abends besuchten die Kronprinzlichen Herrschaften mit der Prinzessin Victoria das Ballfest bei den Kaiserlichen Majestäten im Königl. Schlosse.

— Se. H. der Fürst von Montenegro hat mit seiner Begleitung gestern Abend 5½ Uhr Berlin wieder verlassen, um sich zunächst nach Wien zu begeben Kurz vor seiner Abreise stattete der Reichskanzler Fürst Bismarck demselben im Hotel Kaiserhof noch einen etwa halbstündigen Gegenbesuch ab.

— Wie der „Kreuzztg." aus Darmstadt mitgetheilt wird, wird Se. K. H. der Großherzog von Hessen morgen Vormittag mit seiner dritten Tochter, Prinzessin Irene, von dort in Berlin eintreffen, bis zum Abend daselbst verweilen und dann die Reise nach Petersburg fortsetzen.

— Aus Hamburg wird auf Grund von Nachrichten aus Sansibar mitgetheilt, daß, nachdem bereits vor vier Wochen Dr. Jühlke und Lieutenunt Quehl Sansibar verlassen haben, nunmehr auch Lieutenant Schmidt, Herr Söhnge und Maler Hellgrewe diesem Platz Lebewohl gesagt haben, da sie das Klima in den Territorien der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft nicht ertragen konnten.

Ausland.

Wien, 18. Februar. In der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses erklärte der Unterrichtsminister Gautsch v. Frankenthurn auf eine Anfrage des Abg. Bareuther: er habe das Buch „Die deutschen Schlachttage von 1870" in den Schüler-Bibliotheken verboten, weil, wie eine Gerichtsverhandlung ergeben habe, ein Schüler in Budweis sich durch das Lesen des Buches zu einer Majestäts-Beleidigung auf offener Straße habe hinreißen lassen. Der Ausdruck „unauffällig" bezüglich der Ausführung des Verbots sei aus erzieherischen Gründen gewählt worden, um die Jugend nicht noch besonders auf das Buch aufmerksam zu machen. Der Minister fügte hinzu, es könne Niemand einfallen, der Jugend die volle Kenntniß der deutschen Heldenthaten nehmen zu wollen.

Wien, 19. Februar. Der Fürst von Montenegro ist heute hier eingetroffen.

Wien, 19. Februar. Der Portraitmaler Aigner, Mitglied des Gemeinderathes, beging heute einen Selbstmord.

Moskau, 19. Februar. Wie die „Moskauer Zeitung" meldet, soll das russische Schiffsgeschwader gegen den 21. Februar bei Syra eintreffen.

Paris, 18. Februar. Der Minister des Innern hat heute den Gesetzentwurf über die Aufnahme einer Anleihe von 250 Millionen durch die Stadt Paris in der Kammer eingebracht. — Gutem Vernehmen nach würde die Regierung bei der morgen stattfindenden Berathung der Kommission über den Antrag auf Ausweisung der Prinzen darauf beharren, daß der Antrag nicht in Erwägung gezogen werde, wohl aber den Vorschlag einer Bestimmung acceptiren, durch welche die Befugnisse, die der Regierung auf Grund des polizeilichen Aufsichtsrechts den Prätendenten gegenüber zustehen, genau festgestellt werden.

Paris, 18. Februar. Die Trauung des Kronprinzen von Portugal mit der Prinzessin von Orleans findet Anfang Mai in Lissabon statt. — Marquis Tseng wird demnächst zum chinesischen Gesandten beim Vatikan ernannt.

London, 18. Februar. Die Annahme des Postens als Geheimsiegelbewahrer von seiten Gladstone's wird dahin gedeutet, daß Dilke kein Amt im Kabinet angeboten werden wird. — Der Regierung liegt gegenwärtig ein Plan zur Prüfung vor, die beschäftigungslosen Arbeiter bei den Erdarbeiten zur Befestigung der Mündungen der Themse und anderer großer Flüsse zu beschäftigen.

London, 19. Februar. In beiden Häusern des Parlaments veranlaßten die jüngsten Unruhen im Lande eine lebhafte Debatte. Childers erklärte im Unterhause, daß gegen die Wiederholung derselben Maßregeln getroffen seien; übrigens sei der Bericht der Untersuchungskommission abzuwarten. Das Unterhaus nahm die Adresse an. Die Bill betreffend das Wahlrecht unabhängiger Frauen wurde in zweiter Lesung genehmigt. Das regierungsseitig bekämpfte Amendement zu Gunsten der Suspendirung der Exmission der Kleinbauern in Schottland wurde mit 234 gegen 104 Stimmen verworfen. Gladstone betonte im Laufe der Debatten, die Regierung sei entschlossen, die irische Frage, mit welcher sie sich sehr eingehend beschäftigt habe, möglichst schnell zu lösen.

London, 19. Februar. Im Unterhause erklärte gestern der Premierminister Gladstone, die Regierung werde fortfahren, im Geiste des europäischen Konzerts zu handeln und ohne jede Abweichung die Engagements und die Politik des vorigen Kabinets bezüglich Griechenlands durchführen, wodurch der Frieden Europas und die Interressen Griechenlands am besten gewahrt würden. — Gladstone erklärte ferner, daß er eine Erneuerung der Zwangsgesetze für Irland nicht beabsichtige. Die Regierung sei mit der Prüfung von Iren-Vorlagen beschäftigt und hoffe, alle oder wenigstens einen Theil derselben am 22. März vorlegen zu können.

London, 19. Februar. Im Oberhause gab gestern der Minister des Aeußern, Lord Roseberry, über die griechische Frage Erklärungen analog denen Gladstones im Unterhause ab und schloß mit den Worten, die Regierung wünsche nicht nur den europäischen Frieden zu wahren, sondern auch Griechenland gegen sich selbst zu schützen; sie sei deshalb entschlossen, die Verpflichtungen ihrer Vorgängerin aufrecht zu halten und mit Festigkeit danach zu handeln. — Die Morgenblätter betrachten die Erklärungen Gladstones und Roseberrys allgemein als eine hochbefriedigende Bürgschaft für die Aufrechthaltung des Friedens

Christiania, 18. Februar. Der Storthing ist heute vom König in Person eröffnet worden.

Bukarest, 18. Februar. Die Deputirtenkammer beschloß mit 78 gegen 34 Stimmen den Gesetzentwurf über die Nationalbank, dessen Berathung gestern zu dem Demissionsgesuch des Kabinets Veranlassung gab, in Erwägung zu ziehen.

Provinzial-Nachrichten.

∠ **Kulm**, 17. Febr. (Selbstmord.) Am Dienstag den 16. d. M. Vormittags fand man den Besitzer Lau aus Kulmisch Dorposch in seiner Scheune erhängt vor, nachdem kurz zuvor Händler, die von ihm Vieh zu kaufen begehrten, mit dem Genannten noch eine kurze aber fruchtlose Unterredung gehabt hatten. Der Verstorbene soll bei dieser Unterredung schon mit einem Stricke in der Hand im Stalle umhergegangen sein. p. Lau besaß in Kulmisch Dorposch ein nicht unbedeutendes Grundstück und war als ein gut situirter aber ehrgeiziger Mann bekannt. Derselbe hinterläßt seine amselben Tage schwer erkrankte Frau und 2 Kinder im Alter von 15—18 Jahren. Der Beweggrund zu diesem Selbstmorde ist noch unbekannt. Man will nur bemerkt haben, daß p. Lau in letzter Zeit sich auffallend schwermüthig zeigte, ohne daß dazu besondere Gründe sich haben erkennen lassen.

* **Kulm**, 19. Februar. (Feuer. Unglücksfall.) Am 16. d. M. Abends gegen 8 Uhr braunte auf dem Grundstücke des Gastwirths Kneiding in Oberausmaaß ein Stall und eine Scheune total nieder. Die Gebäude waren versichert. Es wird Brandstiftung vermuthet. — Der Besitzer Leik aus Gr. Trzebcz fuhr am letzten Mittwoch, den 17. d. M. nach Brennholz. Auf der Rückfahrt fing der Schlitten auf der Unislawer Chaussee an zu schleudern. Dabei stürzte Leik so unglücklich von dem Schlitten, daß er unter denselben zu liegen kam und derartig verletzt wurde, daß er alsbald seinen Geist aufgab. (K. Z.)

** **Aus dem Kreise Kulm**, 19. Februar. (Das diesjährige Ersatzgeschäft) im hiesigen Kreise wird abgehalten: Sonnabend den 3. April und Montag den 5. April in Briesen; Mittwoch den 7. April in Damerau; von Freitag den 9. April bis Mittwoch den 14. April in Kulm. Die Loosung findet in Kulm am Donnerstag den 15. April statt.

Graudenz, 19 Februar. (Submissionstermin.) Auf der Festung fand gestern der Submissionstermin für die neulich erwähnten Gebäude auf dem neuen Artillerie-Schießplatz in Gruppe statt. Es forderten die Herren Petter u. Anker 8,5 Prozent, Fischer 3,5 Prozent, Horwitz-Marienwerder 9⅝, de Grain-Marienwerder 3, Brandau-Osterode 3,5, Spakler-Bartenstein 0,3 Prozent unter, die Herren Wolff-Thorn 9, Degen-Thorn 8,5 Houtermann u. Kordes-Thorn 4 Prozent über den Anschlag, welcher etwa 27,000 Mark beträgt. Herr Schulz-Graudenz forderte die Anschlagssumme. (G.)

* **Marienburg**, 18. Februar. (Abiturienten-Examen.) Bei dem unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Kruse heute im hiesigen Kgl. Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung bestanden sämmtliche 17 Examinanden, darunter Arthur Neuß aus Schillno bei Thorn. 11 Examinanden wurden wegen guten Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt.

Marienburg, 18. Februar. (Das Komitee für die Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungs-Apparaten) trat gestern hier zusammen. Vorsitzender ist Herr Bürgermeister Dr. Peucker; außer einer Anzahl von Herren aus der Stadt gehören dem Komitee an die Vorsitzenden des Westpreußischen und des Ostpreußischen Feuerwehr-Verbandes, Löwner-Schwetz, und Hammer-Allenstein, ferner die Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehren Somnitz-Bischofswerder, Ewe-Kulm, Feibel-Marienwerder, Glaubitz-Graudenz, Gebauer-Konitz, Hennig-Rosenberg, Liebig-Lessen, Staffehl-Dt. Eylau, Wolf-Pr. Stargard und Wollenweber-Neuenburg. Der Oberpräsident der Provinz soll ersucht werden, daß Protektorat der Ausstellung zu übernehmen.

Marienwerder, 18. Februar. (Leichenausgrabung.) Heute Nachmittag wurde auf dem Vorwerke des Herrn Leinveber-Gr. Krebs 3 Fuß tiefer in liegender Stellung, den Kopf etwas im Wasser befindlich, fast ganz unversehrt auch die Leiche des Brunnenmachergehilfen Böttcher ausgegraben und seinen Angehörigen, welche für die Auffindung des jungen Mannes dreimal in der hiesigen Domkirche haben Fürbitte halten lassen, zugestellt. Nach dem Gutachten des Brunnenmachers Zimbel ist der Tod des B. wie des M. sofort eingetreten.

* **Aus der Provinz**, 19. Februar. (Berichtigung.) In der Mittheilung des Königl. Landrathsamtes zu Berent über die Typhusfälle im Berenter Kreise, die wir aus der „D. Ztg." entnahmen, befindet sich ein Druckfehler. Nicht 79, sondern 49 Personen sind in Olpuch am Typhus erkrankt.

Aus der Provinz, 19. Februar. (Unterstützung bei Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften.) Der Wanderinstruktor des Centralvereins westpreußischer Landwirthe, Landgeschworener Nobis, wird auch in diesem Frühjahre wieder behufs Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften die Provinz bereisen. Demgemäß fordert die Hauptverwaltung des Zentral-Vereins diejenigen bäuerlichen Wirthe, welche ernstlich bestrebt sind, ihren Wirthschaften durch Vervollkommnung derselben höhere Erträge abzugewinnen und welche zu dem Zwecke sich der Beihilfe des Herrn Nobis bedienen wollen, auf, ihre Bewerbungen bis spätestens zum 15. April d. Js. unmittelbar durch den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins oder durch das betr. Landrathsamt ihr zugehen zu lassen.

* **Dirschau**, 18. Februar. (Errichtung einer Fortbildungsschule.) Dem hiesigen Magistrate ist eine vom Fürsten Bismarck in seiner Eigenschaft als Minister für Handel und Gewerbe unterzeichnete Verfügung zugegangen, welche die sofortige Errichtung einer Fortbildungsschule am hiesigen Orte anordnet. Die Einrichtungs- und Unterhaltungskosten der Schule übernimmt der Staat selbst. Die ganze Einrichtung soll binnen 14 Tagen perfekt sein.

Köslin, 17. Februar. (Unsere Geschäftsverhältnisse), welche — wie die vielen Konkurse zeigten — schon im vergangenen Jahre viel zu wünschen übrig ließen, scheinen in diesem Jahre eine noch bedenklicher Gestaltung anzunehmen. Außer mehreren kleineren Konkursen, die seit Januar eröffnet worden sind, zieht der kürzlich er-

---

Elisabeth; bis dahin sind alle Vorbereitungen zu unserer Hochzeit getroffen. Wir heirathen, beziehen die leerstehende Wohnstube im Hinterhause und meine Mama braucht durch die Veränderung der äußeren Verhältnisse keineswegs ihren Liebling zu verlieren."

Fräulein Haberland blieb ruhig, obwohl sie das Beleidigende dieser Worte im tiefsten Herzen empfand.

„Weshalb wolltest Du mich verlassen, mein liebes Kind?" fragte sie freundlich. „Und wodurch kamst Du auf den Gedanken, daß ich die Trennung von Dir wünschen könnte?

Gerade das war der Ton, den die unglückliche Elisabeth fürchtete. Sie erhob sich aus der liegenden Stellung und faltete leidenschaftlich die Hände.

„Ich bin, so wahr es eine ewige Vergeltung giebt, nicht in dies Haus gekommen, um mir Vortheile irgend welcher Art zu verschaffen!" rief sie im Tone schmerzvollster Wahrheit. „Ich nahm die Stellung der Gesellschafterin der Frau Hartmann, wie ich jede andere genommen haben würde, der äußersten Nothwendigkeit wegen und erfuhr erst später, wohin mich das Schicksal geführt hatte. Meine Absicht war es nicht, den Brief und das Portrait, so lange ich selbst mich hier befand, überhaupt in Ihre Hände gelangen zu lassen, Fräulein Haberland — ich that es im Augenblick der Verzweiflung, aber nicht für mein Interesse."

Ohne daß es Elisabeth ahnte, gewann gerade diese Sprache die innigsten Sympathien der alten Dame. Sie liebte es, wenn es die Leute verstanden, ihre Selbstachtung höher zu schätzen, als den Vortheil.

„Was bedeutet das Alles?" fragte voll Erstaunen der Doktor.

Elisabeth streckte ihm beide Hände entgegen; auf ihren Wangen brannte die Röthe des Fiebers.

„Ich kann nur so und nicht anders handeln, Julius — ich bitte Dich um Gottes willen, hindere mich nicht, von hier fortzugehen — es ist für Dein Bestes, für den Frieden Deiner Zukunft — es wäre ein Verbrechen gegen Dich, wollte ich bleiben."

Tante Josephine glaubte den Sinn dieser Worte vollkommen zu verstehen; ein mildes, freundliches Lächeln überflog ihr Gesicht.

„Und wenn ich selbst — ich selbst Dich bitte, hier zu bleiben, liebe Elisabeth?" fragte sie leise, mit klopfendem Herzen. „Vielleicht sehe ich seit diesem Morgen so Manches in anderem, besserem Lichte — vielleicht sollte man die Zukunft immer nur Gott überlassen, anstatt thätig eingreifen und lenken und bestimmen zu wollen. Bleib', ich bitte Dich Lisa, und wenn Du es vermagst, so sieh in mir eine mütterliche Freundin, eine viel ältere Schwester, die sich treulich bemühen wird, Dein Glück zu sichern und zu fördern. Ja, Dein Glück — es hieße dann, wie es wolle. Bist Du nun zufrieden?"

Aber Elisabeth schüttelte nur verneinend den Kopf.

„Ich bin nicht gekommen, um den Unfrieden in dies Haus zu tragen", erwiederte sie schaudernd.

Tante Josephine erhob sich und küßte die Stirn ihrer Schutzbefohlenen.

„Sprecht Euch gegen einander aus, Kinder," sagte sie freundlich, obwohl diese Worte allein dem jungen Mann zu gelten schienen. „Das wird am ersten zum Ziele führen".

Tante Josephine ging hinaus, tapfer den Schmerz bekämpfend, der ihr Inneres zerriß. Was sie dachte, war nur Eines: „Diese wenigstens soll mich nicht anklagen!"

Und während nun oben am Bette der Kranken die beiden alten Schwestern alle diese aufregenden und inhaltschweren Einzelheiten austauschten, saßen im Besuchszimmer die beiden jungen Leute Hand in Hand, und Elisabeth mußte wiederholen, was sie früher der Tante mitgetheilt hatte, dieses Mal jedoch, indem sich ihre Seele empörte gegen den arglosen Betrug. Von dieser Stunde an gab es bis zum Ende für sie nur noch eine einzige Art der Rettung mit Erfolg und Absicht den geliebten Mann zu hintergehen.

Wenn es gelang ihn zu täuschen, dann war sie sicher

Julius hatte den Wechsel und alle Sorgen der letzten vierundzwanzig Stunden vergessen.

„Jetzt bist Du mein", wiederholte er fortwährend. „Ich denke nicht daran, Dich freizugeben, Du tapferes Herz. Man kann auch den Stolz übertreiben, weißt Du das wohl?"

Was sie litt, schildert keine Feder.

Am anderen Morgen schien Alles wieder im äußerlich ruhigen Geleise, nur Julius empfand die Nothwendigkeit, seiner Tante unter vier Augen zu danken, er schob aber diese Zusammenkunft widerstrebend so lange als möglich hinaus und empfing sehr zufrieden gegen 9 Uhr die ersten Patienten, welche ihn nun auf Stunden an das Besuchszimmer fesselten. Was sollte er der Tante sagen? Zwischen ihm und ihr war doch kein Ausgleich möglich.

Nachdem der letzte Kranke getröstet die Thür hinter sich geschlossen, klopfte es; Fräulein Haberland stand auf der Schwelle. Sie suchte seinen Blick, ihre Hand streckte sich ihm, Versöhnung bringend, entgegen.

„Wollen wir wieder gute Freunde werden, Julius?"

Jähe Röthe überflog sein hübsches Gesicht. War das Tante Josephine, die immer tadelte, immer dominiren wollte?

„Ich bin Dir gestern Dank schuldig geworden, Tante", versetzte er. „Es soll mein aufrichtigstes Bestreben sein, diese Summe sobald als möglich zurückzuzahlen".

Sie sah ihn an.

„Ich hoffte etwas Besseres zu hören, Julius. Sag' mir, liebst Du Fräulein Herbst und glaubst Du an ihrer Seite das Glück des Lebens gefunden zu haben?" (Fortsetzung folgt.)

öffnete Herman n Kroffke'sche immer weitere Kreise. Es sind eine Unmasse, selbst kleinere Landleute hineingefallen, größtentheils durch Gefälligkeitsaccepte. Vollständig ruinirt dürfte der früher in sehr guten Verhältnissen gewesene Gemeindevorsteher und Bauerhofsbesitzer Lassau in Gr.-Streitz sein, der für Kroffke ganz bedeutende Summen mitunterschrieben hat. Ueber des Letzteren Vermögen mußte ebenfalls bereits Konkurs eröffnet werden. Kroffke liegt augenblicklich schwer erkrankt darnieder, er soll versucht haben, sich zu vergiften. Hoffentlich gelingt es, ihn am Leben zu erhalten. Man wird dann einen interessanten Einblick in die Geschäftsmanipulationen desselben erhalten. Die Schulden sollen weit über 100,000 Mk. betragen, während an Besitzthum so gut wie nichts da sein soll.

Königsberg, 17. Februar. (Falsches Papiergeld.) Auf dem letzten Markte in Germau verkaufte der Wirth Gereika ein junges Pferd an einen unbekannten Händler und erhielt dafür den sehr guten Preis von 125 Mark. Als er das erhaltene Papiergeld aber wechseln wollte, da stellte sich heraus, daß er keine echten Kassenscheine, sondern Räucherpapier, das bekanntlich den Reichskassenscheinen ähnlich sieht, erhalten hatte. Natürlich wurde sofort nach dem Betrüger gefahndet, doch Roß und Reiter sah man niemals wieder.

Königsberg, 19. Februar. (Schmählich betrogen) wurde eine Wittwe in der Schwanenstraße, die den Miether ihrer unbenutzten Kammer nach näherer Bekanntschaft ihrer Freundschaft und Liebe werth gefunden hatte. Sie nahm schließlich seine Werbung als Bräutigam günstig auf und rüstete ihn vor acht Tagen mit der stattlichen Garderobe ihres Verstorbenen aus, als jener vorgab, daß er sich behufs Uebernahme eines Bahnbeamtenpostens auf einer nahen Station vorstellen solle; nach Antritt des Amtes könne dann sofort das Aufgebot bestellt werden! Er reiste mit den guten Kleidern, denen die Wittwe noch vorsorglich ihr Umschlagetuch als Plaid und einiges Kleingeld beifügte, ab und hat nichts weiter von sich hören lassen. Statt des Standesamts hat die Betrogene deshalb gestern die Polizei aufgesucht und um Recherchen nach dem Ungetreuen gebeten.

Pr. Holland, 16. Februar. (Verpachtung.) Die Bahnhofsrestauration Allenstein hat, privaten Nachrichten zufolge, 53 Bewerber gefunden. Die Pachtangebote bewegen sich zwischen 1000 und 7500 Mk., der Durchschnitt beträgt 3095 Mk.

Pillkallen, 15. Februar. (Die Sammlungen von Beiträgen zum Kriegerdenkmale) haben bis jetzt ungefähr 2700 Mk. ergeben. Da das Denkmal zum Preise von 6000 Mk. etwa hergestellt werden soll, so beabsichtigt man, wie die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" berichtet, einen nochmaligen Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen zu erlassen.

Eydtkuhnen, 16. Februar. (Nebensonnen.) Gestern Morgen zwischen 7½ und 8 Uhr waren etwa 10 Minuten hindurch 2 Nebensonnen sichtbar.

Ragnit, 18. Februar. (Masern.) In den südlicheren Kreisen sollen die Masern unter den Kindern erheblich zunehmen. In Folge dessen ist die Schließung vieler Schulen auf unbestimmte Zeit angeordnet worden.

Memel, 17. Februar. (Was wiegt ein Dorschkopf?) Es dürfte manchen Lesern unbekannt sein, daß nicht allein Seehunde, sondern auch Dorsche den Lachsfischern in's Handwerk pfuschen, freilich mit dem Unterschiede, daß der Dorsch nur den für den Lachs bestimmten Köder verschlingt und dann selbst den Fischern zur Enttäuschung an der Angel hängen bleibt, während der Seehund die letztere sehr vorsichtig zu vermeiden weiß. Obgleich es dieser Schlaukopf hauptsächlich auf den leckeren Lachs abgesehen hat, so verschmäht er beiläufig auch den an der Angel gefangenen kommunen Dorsch nicht, weshalb die Fischer nicht allein Lachsköpfe, sondern nicht selten auch Dorschköpfe herausholen. Unlängst fanden nun hiesige Lachsfischer an der Angel einen Dorschkopf, der sie durch seine abnorme Größe nicht wenig in Erstaunen setzte, denn er wog nicht weniger als 7 (schreibe sieben) Pfund. Die Leser mögen nur nicht etwa glauben, daß es sich hier um einen Dorschkopf mit einer großen daran hängenden „Ente" handelt. Außer einem Stück vom Dorschmagen, etwa im Gewicht von ½ Pfund, hatte der Seehund nichts daran gelassen. Dieser merkwürdige Dorschkopf wurde dem Herrn Professor Benecke in Königsberg übersandt. Man kann sich leicht vorstellen, wie groß der frühere Eigenthümer dieses Kopfes gewesen sein muß! Uebrigens sind die an den Lachsangeln gefangenen Dorsche fast durchweg respektable Kerle, ein Beweis, daß die groben ausgewachsenen Fische sich meistens in der Tiefe aufhalten und den Strand meiden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 20. Februar 1886.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Geibel, Sekonde-Lieutenant vom 8. Pomm. Infanterie-Regt. Nr. 61, ist von dem Kommando bei der Unteroffizierschule in Ettlingen mit Ende März cr. entbunden.

— (Der Kaiserl. russische Vize-Konsul) Herr von Artzimowitsch ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die amtlichen Funktionen wieder aufgenommen.

— (Vertretung.) Durch Verfügung des General-Auditoriats ist der bisher bei der 2. Garde-Infanterie-Division beschäftigt gewesene Gerichts-Assessor Bielawski als Vertreter des erkrankten Garnison-Auditeurs Herrn Justizrath von Heyne ernannt worden. Derselbe ist hier bereits eingetroffen.

— (Westpreußisch-Posenscher Bezirksverein des deutschen Fleischer-Verbandes.) Am 18. d. Mts. Nachmittags fand im Schützenhause eine Sitzung des Vorstandes des Bezirks-Vereins statt, in der die Innungen zu Thorn, Bromberg, Argenau, Inowrazlaw und Nakel vertreten waren. Der Vorsitzende, Herr Wakarecy-Thorn theilte mit, daß sich ein Westpreußischer Bezirksverein in Danzig konstituirt habe. Die Graudenzer Innung sei ohne Grund aus dem Westpreußisch-Posenschen Bezirksverein ausgeschieden und dem Danziger Bezirksverein beigetreten. Der Verein beauftragt den Vorsitzenden, Schritte zu thun, um die Graudenzer Innung zum Rücktritt in den Verein zu bewegen. Ferner wird der Vorsitzende beauftragt, die Bildung von Innungen in Margonin und Czarnikau zu vollziehen. — In Betreff des Gesellenwesens wurde beschlossen, nur wandernde Gesellen, welche im Besitze ordnungsmäßiger Verbandspapiere sind, in Arbeit zu nehmen; auch Geschenke dürfen nur an solche Gesellen verabfolgt werden. Von diesem Beschluß sollen sämmtliche Innungen in Kenntniß gesetzt werden. — Als Tag für den zweiten Bezirkstag des Vereins wurde der 16. Mai festgesetzt. Der Ort wurde noch nicht bestimmt. — Ein Antrag an den Präsidenten des deutschen Fleischerverbandes um Gewährung einer Beihülfe von 100 Mk. für Ausgaben, welche durch im Interesse des Vereins unternommene Reisen der Vorstandsmitglieder entstanden sind, wurde angenommen.

— (Verbandstag.) Am Montag und Dienstag findet in Berlin der Verbandstag der Dach- und Schieferdecker-Innungen Deutschlands statt. Zur Theilnahme an den Verhandlungen des Verbandstages sind von der hiesigen Dach- und Schieferdecker-Innung die Herren Obermeister Lohmeyer und Schriftführer Höhnel deputirt.

— (In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) wurde eine Petition angenommen, welche sich gegen die Ausdehnung des neuen Volksschulgesetzes für die Provinzen Westpreußen, Posen und einen Theil von Schlesien auf Thorn ausspricht und an beide Häuser des Landtages gerichtet werden soll.

— (Der Koppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst) hielt gestern Abend in der Aula des Königl. Gymnasiums aus Anlaß des Geburtstages Nikolaus Koppernikus eine öffentliche Sitzung, welche sehr zahlreich besucht war. Die Sitzung wurde um 7 Uhr durch den Vorsitzenden des Vereins Herrn Prof. Dr. Prowe eröffnet, welcher den Jahresbericht des Vereins verlas. Herr Professor Prowe theilte Eingangs seines Berichts mit, daß die Verhandlungen auf Bewilligung einer Jahres-Subvention für diejenigen Provinzial-Institute, welche zur Unterstützung wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen ins Leben gerufen sind, trotz der festen Aussicht auf ein befriedigendes Resultat, dem der vorjährige Jahresbericht Ausdruck gab, gescheitert seien. Ferner ist die Vereinigung der Mittheilungen des Vereins mit der Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins definitiv aufgegeben, da dem Vereine nicht genügende Konzessionen gemacht wurden. Der Jahresbericht hebt sodann hervor, daß der Verein den Versuch mache, in der Nähe unserer Stadt den Weinbau einzuführen. In diesem Unternehmen ist der Verein durch die Thatsache angeregt worden, daß unsere Altvorderen, die deutschen Ordensritter, in der Umgegend Thorns Wein gebaut haben. Geschichtliche Forschungen haben ergeben, daß sich in der Gegend von Mocker und Kasczorek Weinpflanzungen befanden, deren Pflege sich die Hochmeister nach Kräften widmeten. Der Wein wurde gekeltert und im Keller aufbewahrt; derselbe schmeckte gut, wenngleich er sich auch keines besonderen Rufes erfreute. Das für den Weinbau in Aussicht genommene Terrain am diesseitigen Weichselufer ist von dem Vorsitzenden des Weinbau-Vereins in Grüneberg untersucht und als geeignet befunden worden. Auch das Klima ist dem Unternehmen günstig. Es ist zu hoffen, daß der hier gewonnene Wein dem Grüneberger an Qualität wenig nachgeben werde. — Die Errichtung einer meteorologischen Säule ist vom Verein geplant und der Entwurf eines Wetterhäuschens, den Herr Stadtbaurath Rehberg vorgelegt, hat die Zustimmung des Vereins gefunden. — Zur Bewerbung um das Koppernikus-Stipendium sind 6 Arbeiten eingegangen. Die Arbeit des Herrn Dr. Paul Preuß wurde als die beste befunden und diesem das Stipendium verliehen. Einem anderen Bewerber, der gleichfalls eine vorzügliche Arbeit eingereicht, wurde eine pekuniäre Anerkennung zu Theil. Der Verein hat 68 ordentliche, 5 korrespondirende und 24 Ehrenmitglieder. Das Vereinsvermögen beträgt 4252 Mk. — Damit schloß der Jahresbericht. (Schluß folgt.)

— (Das Koppernicus-Denkmal) war gestern, am Geburtstage des großen Astronomen, mit Kränzen und Guirlanden dekorirt. Abends wurde das Denkmal durch zwei Gasständer, welche zu beiden Seiten desselben errichtet waren, beleuchtet.

— (Handwerkerverein.) In der Donnerstag-Sitzung hielt Herr Lehrer Krause aus Kulmsee einen Vortrag über „Ludwig Börne und Heinrich Heine", in welchem er den Einfluß dieser beiden Dichter auf die deutsche Litteratur hervorhob. — In der sich dem Vortrage anschließenden Vorstandssitzung wurde beschlossen, das diesj. gemeinschaftliche Wintervergnügen des Vereins, in Konzert und Tanz bestehend, am 13. März cr. im Artushofe abzuhalten.

— (Konzert.) Morgen findet in der Aula der Bürgerschule unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regts. das Konzert des Männergesangvereins „Liederkranz", welches zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins veranstaltet ist, statt. Das Programm enthält folgende Nummern: Instrumental-Musik: Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn-Bartholdy und Vorspiel zum 5. Akt aus der Op. „König Manfred" von Reinecke; Männerchor: „Forschen nach Gott" von R. Kreutzer und „Dichtergrab am Rhein"; Männerchor mit Orchesterbegleitung: „Zigeunerleben" von Schumann, Chor der Winzer und Schiffer a. d. Op. „Loreley" von M. Bruch und „Altniederländische Volkslieder" von Ed. Kremser. Bei dem hohen Genuß, den das Wohlthätigkeitskonzert auf musikalischem und gesanglichen Gebiete in Aussicht stellt, ist ein zahlreicher Besuch wohl mit Sicherheit zu erwarten.

— (Konzerte.) Die Artillerie-Kapelle giebt morgen im „Schützenhause" ein Konzert. — Im „Wiener Café" in Mocker konzertirt die Kapelle des Infanterie-Regiments.

— (Strafkammer) In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden verurtheilt: Die Arbeiter Franz Wilangowski, Johann Jaworski, sowie die Dienstmagd Magdalena Gladkowska und die Arbeiterfrau Ludowika Slivozynska aus Mocker wegen Diebstahls im Rückfalle: Wilangowski zu 6 Monaten Gefängniß, Jaworski zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; Gladkowska zu 3 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Slivozynska zu 2 Jahr Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; die Arbeiterfrau Marie Struwe aus Thorn wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Emilie Marchlowska aus Kulm wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß; der Zimmergeselle Eduard Zöllmann aus Briesen wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß; der Kutscher Joh. Olszinski aus Gut Hohenkirch wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu 4 Monaten Gefängniß. Mit Freisprechung endigte die Anklage gegen den Wirth Friedrich Meyer aus Rogowo und den Mühlenbesitzer Friedrich Riedel aus Papau wegen Diebstahls resp. Beihülfe hierzu.

— (Von der Weichsel.) Kulmer Fähre, 19. Februar. Trajekt bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke. Die Posten werden planmäßig von hier abgelassen.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 18. Februar. (Der Wucher) greift hier trotz des Wuchergesetzes (oder vielleicht gerade wegen desselben?) immer mehr um sich. Zur Zeit schweben beim Landgericht nicht weniger als 11 derartige Untersuchungen. Unter den Angeschuldigten befinden sich auch Leute, welche sonst in guter Gesellschaft verkehren und von denen man derartige Geschäfte nicht erwarten sollte. Am meisten werden von solchen Blutsaugern Beamte und Offiziere geschröpft.

Berlin. (Aus Egypten) berichtet C. Stangen in der Zeitschrift D„er Tourist": Der Fremden-Verkehr im Pharaonenlande gestaltet sich in diesem Jahre ziemlich lebhaft, die Hotels sind fast sämmtlich gut besetzt und auch auf dem oberen Nil befinden sich zahlreiche Dahabiyen mit Touristen, wie auch mit den Regierungsdampfern stets Fremde nach dem hundertthorigen Theben unterwegs sind. Die deutschen Reisenden sind besonders gern gesehen und man bemerkt es deutlich, wie sich die Bewohner der Ruinenstätten Mühe geben, deutsche Worte zu lernen. Ein deutscher Offizier muß wohl vor einiger Zeit an den Pyramiden das Wort „kolossal schneidig" bei irgend einer Gelegenheit gebraucht haben und dies scheint den Beduinen daselbst ganz besonders imponirt zu haben; denn bei allem, was sie jetzt dem Fremden zeigen, rufen sie aus „kolossal schneidig!"

(Abenteuer dreier Lumpen.) In Paris wurde am 19. d. M. ein Lumpenball nach Wiener Muster veranstaltet, der sich reger Betheiligung erfreute. Drei Kaufleute, die das Fest als Originallumpen besuchen wollten und verabsäumt hatten, früher einen Wagen zu bestellen, konnten kein Gefährt finden, da jeder Kutscher sich weigerte an das Lumpenkostume zu glauben und die darin Steckenden für echte Lumpen hielt. So machten sie sich denn zu Fuß auf den Weg; allein schon bei der nächsten Straßenecke nahm ein Constabler die drei fest und führte sie aufs Kommissariat. Jede angebotene Legitimation ward mit den Worten zurückgewiesen: „Wir werden Euretwegen nicht in der Kälte herumlaufen, um uns zu erkundigen." Und als die armen Ballgäste gar mit Geld imponiren wollten, ward dieses, als sicher von einem Einbruche herrührend, konfiszirt. Am nächsten Morgen agnoszirten drei Hausmeister ihre Miether.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Februar.

	19./2. 86	20./2./86
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	200—55	200—65
Warschau 8 Tage	200—30	200—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	100—25
Poln. Pfandbriefe 5%	62—20	62—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—50	56—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	103	102—50
Posener Pfandbriefe 4%	102	102—10
Oesterreichische Banknoten	161—70	161—85
Weizen gelber: April-Mai	152—50	152—50
Septemb.-Oktob.	163	163
loko in von Newyork	91¾	91½
Roggen: loko	134	134
April-Mai	135—70	135—70
Mai-Juni	136—75	136—50
Stptemb.-Oktob.	139—75	139—25
Rüböl: April-Mai	44	44
Septemb.-Oktober Herbst	45—90	45—90
Spiritus: loko	37—40	37—40
April-Mai	38—60	38—30
Juli-August	40—60	40—40
August-September	41—20	40—90

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 20. Februar 1886.

Weizen:	hochbunt glasig, sehr fein	130/33 pfd.	M. 142—144.
	hellbunt, fein	129/31 pfd.	„ 141—142.
	gutbunt, mittelfein	128/30 pfd.	„ 138—140.
	bunt, abfallend	126/27 pfd.	„ 135—136.
	mit Bezug, krank	122/24 pfd.	„ 130—134.
Roggen:	hell, rein und schwer	121/23 pfd.	„ 117—119.
	mittelgut	118/20 pfd.	„ 114—117.
	klamm	115/17 pfd.	„ 112—114.
Hafer:	rein, voll		„ 120—123.
	besetzt		„ 112—115.
Erbsen:	Kochwaare		„ 135—143.
	zu Futterzwecken		„ 118—124
Gerste:	Brauwaare		„ 122—128.
	geringe, kleine		„ 112—118.
Lupinen:	gelbe		„ 85—86.
	blaue		„ 80—84.

Börsenberichte.

Danzig, 19. Februar. Getreide-Börse. Wetter: Leichter Frost. Wind: OSO.

Weizen verkehrte heute in sehr ruhiger Stimmung bei schwacher Kauflust und waren Preise für Transitwaare eher etwas billiger und für inländisch schwach behauptet Die Zufuhren von Polen waren heute verschwindend klein. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 129pfd. 145 M., hellbunt bezogen 120pfd. 136 M., 122pfd. 140 M., 128 9pfd 150 M., bunt 122pfd. 141 M., hellbunt krank 120pfd 137 M., hellbunt 119pfd 142 M, 123 4pfd. 146 M., 125 6pfd. 148 M., 126 7pfd 149, 150 M., 128pfd. 151 M. hochbunt 128pfd. 152 M., Sommer- 121 2pfd. 146 M., 126 7pfd. 150 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit weiß krank 114 5pfd. 110 M, hellbunt 126pfd. 133 M., bunt glasig 130pfd. 138 M., hochbunt glasig 127pfd. 137 M. per Tonne. Termine April 135 M. Br., 134 50 M. Gd., Mai-Juni 136 50 M. Br., 136 M Gd., Juni-Juli 138 50 M. Br, 138 M. Gd., September-Oktober 143 M. Br., 142 50 M. Gd. Regulirungspreis 132 M.

Roggen war für Transitwaare unverändert, während inländischer etwas matter. Bezahlt ist für inländischen 115 6pfd. krank 117 M., 115 6pfd. 117pfd und 119pfd 118 M., 121pfd krank 120 M., 120pfd. 120 M., 122pfd 121 M, für polnischen zum Transit 120pfd. 95 M, 121 2pfd. und 123pfd 96 M. Alles per 120pfd. per Tonne Termine April-Mai inländisch 123 50 M bez., unterpolnisch 98 M. Br., 97 50 M. Gd., Transit 97 M bez. Regulirungspreis inländisch 121 M., unterpolnisch 95 M., Transit 94 M.

Königsberg, 19 Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 37,00 M. Br., 36,50 M. G, —,— M. bez. pro Februar 37,00 M. Br, 36,50 M. Gd., —,— M. bez., pro März 37,50 M. Br., 37,00 M. Gd., pro Frühjahr 38,25 M. Br. 38,00 M. Gd., Mai-Juni 39,00 M. Br. 38,50 M. Gd., —,— M bez., pro Juni 39,75 M. Br., 39,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,50 M. Br. 39,75 M. Gd., —,— M. bez., pro August 41,50 M. Br., 40,75 M. Gd. —,— M. bez. pro September 42,00 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez

Berlin, 19. Februar. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 157 Rinder, 1461 Schweine, 732 Kälber und 306 Hammel. Von den Rindern wurden 120 Stück zu Preisen des vorigen Montagsmarkts verkauft 3a 36—40, 4a 33—35 M. für 100 Pfund. Der Schweinemarkt verlief schleppend bei weichenden Preisen. In ausländischer Waare blieb Ueberstand 1a war nicht am Platze Es wurden erzielt für 2a 47—49, 3a 43—46, Galizier 40—45, leichte ungarische Waare 36—40 M. für 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara. Bakonier brachten 40—42 M. für 100 Pfd. und 50 pCt. Tara für das Stück Kälber waren bei ruhigem Handel etwas leichter verkäuflich als sonst und zwar zu den Preisen des letzten Montags Bei Hammeln fand nur ganz unbedeutender Umsatz statt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 20. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
19.	2hp	764.4	— 5.1	S²	10	
	10hp	764.7	— 6.2	S¹	10	
20.	6ha	765.1	— 5.4	S¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Februar 2,50 m.

Sonntag den 21. Februar 1886:
In der Aula der Bürgerschule zu Thorn

Concert

des Männergesang-Vereins

„Liederkranz"

unter Mitwirkung der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61

zum Besten des

Vaterländischen Frauen-Vereins.

Anfang 8 Uhr.

Billets zu nummerirten Plätzen à 1,50 Mark, zu Stehplätzen à 1,00 Mk. sind in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben. Nummerirte Plätze an der Abendkasse 2,00 Mk.

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand die Mitglieder und Gönner des Vereins um rege Betheiligung an diesem Concerte zu bitten.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins
i. A.
Emma Kutzner. *Henriette v. Holleben.*

Oeffentliche Auktion.

Am Dienstag, 23. d. M.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
1. ein fichtenes Kleiderspind,
2. ein Ausziehtisch,
3. ein Paar Gardinen,
4. vier gewöhnliche Rohrstühle

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn, den 20. Februar 1886.
Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Ausverkauf

von

Gamaschen für Herren und Damen.

Kroppstiefeln, Herrenschaftstiefeln, Knabenstulpstiefeln, Kinderknopf- und Gummizugstiefeln, niedrige Damen- u. Kinderlederschuhe, hohe Herren- und Knaben-Gummischuhe

in großer Auswahl

verkauft zu billigsten Preisen die Konkurs-Verwaltung von

J. Wittkowski,
Culmerstraße 310.

Strohhüte

werden zum **Waschen** und **Modernisiren** angenommen. Neueste Façons liegen zur gefl. Ansicht aus.

Willamowski,
Putz-, Weiß- und Kurzwaaren-Handlung,
Breitestraße Nr. 88,
im Hause des Herrn **C. B. Dietrich.**

Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker 2c. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von ½°/₀ bis 300,000 Mark, ¼°/₀ für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft.

Georg Meyer-Thorn.

Ein guter

Flügel

mit engl. Mechanique,
steht Raummangels wegen billig zu verkaufen Breitestraße 454, 2 Treppen.

Bei vorkommenden **Trauerfällen** empfiehlt sich zur

Besorgung sämmtlicher Obliegenheiten,

als da sind: **Träger, Wagen und Pferde** ganz ergebenst
Eduard Schaeffer,
Leichenbesorger.
Coppernicusstraße 206.
NB. **Billigste Preise.**

Als geübte Friseuse in und außer dem Hause empfiehlt sich
Hulda Hoppe,
in Firma:
Julius Hoppe,
Friseur,
Elisabethstr. 270.

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt.

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit
Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jakobsvorstadt 43.

Bisquits!

in großer Auswahl.
Ferner:
rheinische Früchte,
franz. Cognac,
deutsche u. frz. Liqueure,
Sardinen,
Apfelsinen,
Citronen,
sowie sämmtliche

Colonialwaaren

billigst bei
M. H. Olszewski,
Breitestraße 48.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist.

Med. Dr. Bisenz,

Wien IX., Porzellangasse Nr. 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursache und Heilung." (12. Auflage.) Preis 1 M.

13—20000 Mark

werden auf ein städt. Grundstück zur ersten Stelle verlangt. Offerten unter **R. Z.** an die Exp. d. Ztg.

Eine Predigerwittwe, von ihrer Tochter, einer vieljährigen, erfahrenen Erzieherin unterstützt, wünscht Mädchen von April d. Js. ab in Pension zu nehmen. Baldige gefällige Meldungen Neust. Markt 231 1 Treppe erbeten.

Ein Klavier

(Flügel), gut im Stande, ist sofort zu verkaufen. Näh. bei **P. Jankiewicz,** Organist in Podgorz.

Sauerkohl und Dillgurken

billigst bei
M. H. Olszewski.

Ein großer

gusseiserner Ofen,

1,90 mtr. hoch, fast neu, billig zu verkaufen. **Robert Tilk.**

Tivoli Heute Sonntag **frische Pfannkuchen.**

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein Lager in

Wäsche-Artikeln, Weisswaaren etc.

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen aus.

A. Kube, Elisabethstr. 87.

Meiner werthgeschätzten Kundschaft und einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube mir hierdurch die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das von meinem verstorbenen Ehemanne, dem Schornsteinfegermeister **Ernst Trykowski** geführte

Schornsteinfeger-Gewerbe

unter Leitung eines bewährten Werkführers und unter Ober-Aufsicht des Schornsteinfegermeisters Herrn **H. Fuoks** hier weiter fortführen werde und bitte ich, das meinem verstorbenen Ehemanne in so **hohem** Maaße geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Therese Trykowski
Schornsteinfegermeisters-Ww.

J. Pryliński

Butterstr. 147/48 THORN Butterstr. 147/48

empfiehlt sein grosses Lager

hocheleganter Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

aus bestem Leder, dauerhaft, sauber und modern in eigener Werkstatt gearbeitet.

Hohe und flache Filzschuhe

zu **äusserst billigen Preisen.**

Gegen Erkältung.

Hiermit ersuche ich Sie mir **umgehend** gegen Nachnahme drei Flaschen **Malz-Extract (Huste-Nicht)** zu senden, da im Frühjahr dieses Mittel **mir wirklich gute Dienste** geleistet hat.
Welferding bei Saargemünd. **P. Klémang,** Pfarrer.

Segenspendende Dankschreiben Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII., Sr. Hochwürden Fürstbischof Dr. Heinrich Förster zu Breslau 2c. 2c.

Malz-Extract und Malz-Extrakt-Caramellen.

Nur echt mit dieser **Huste-Nicht** **Schutz-Marke**
von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**

Extract à Flasche Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen nur in Beuteln** à 30 und 50 Pfg. zu haben in Thorn bei E. Szyminski, in Graudenz bei B. Krzywinski und Fritz Kyser, in Konitz bei Gebr. Paetzold, in Kulm bei Otto Peters, in Lautenburg bei F. Schiffner, in Loebau bei A. Badt und M. Goldstandt Sohn, in Marienwerder bei Gust. Schulz und Herm. Wiebe, in Neumark bei H. Klatt, in Schwetz beim Apoth. Dr. Rostoski.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir eine

Asphalt-Dachpappen-

und

Holz-Cement-Fabrik

errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate, zu welchen nur **vorzüglichstes Rohmaterial** verwendet wird, auf das Angelegentlichste zu angemessenen billigen Preisen.

Gebr. Pichert,
Thorn—Culmsee.

Hof-Pianoforte-Fabrik

C. J. Quandt, Berlin O 17.
empfiehlt ihre vielfach prämiirten
Pianinos auch auf **Theilzahlung.**

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Schulz** stellt die 4. Kompagnie die Leichenparade.
Dieselbe steht
Sonntag den 21. d. Mts.
Nachmittags ½3 Uhr
auf dem Neust. Markt zur Abholung der Fahne bereit.
Thorn, den 19. Februar 1886.
Krüger.

Generalversammlung.

Mittwoch den 24. Februar 1886
Abends 8 Uhr **pünktlich**
im Saale des Schützenhauses.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro IV. Quartal 1885.
2. Rechnungslegung pro 1885.
3. Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung.
4. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren.
5. Wahl eines Vorstands- und dreier Ausschuß-Mitglieder.

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G.
E. Kittler. Herm. F. Schwartz.
F. Gerbis.

Wiener Café-Mocker.

Sonntag den 21. Februar 1886
Grosses

Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Schützenhaus-Thorn.

Sonntag

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Jolly.**
Anfang 7½ Uhr. — Entree 30 Pfg.



Im goldenen Löwen Mocker.
Sonntag, 28. cr.
Grosser

Maskenball.

Maskirte Herren 75 Pf., Damen frei. Zuschauer à Person 20 Pf. Garderoben sind vorher zu haben bei C. F. Holzmann, Gr. Gerberstraße Nr. 286 und Abends von 6 Uhr an im Ball-Lokale.
Hierzu ladet ein
Das Comité.

Eine freundliche Wohnung zu vermiethen Coppernicusstraße Nr 206.
E. Schäffer.

Eine große herrschaftliche Wohnung von 6 Zim. n. Zubeh. u. großem, schönen Obstgarten — auf Verlangen Pferdestall nebst Wagenremise — vom 1. April zu vermiethen.
Rinow, Zimmermstr., Alt-Culmervorst.

Eine Wohnung von 3 Zim., Küche, Keller und Bodenkammer ist vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.
H. Hempler, Culmerstr. 310.

Die von Herrn Landgerichtspräsident **Röstel** seit 6 Jahren innegehabte, neu renovirte **Wohnung** Seglerstr. Nr. 137 ist versetzungshalber p. 1. April 1886 anderweitig zu vermiethen. Näh. Auskunft bei **J. Keil,** Butterstr. 91.

Eine Wohnung,
bestehend in 3 Fenster Straßenfront, ist vom 1. April zu vermiethen.
Heinrich Netz.

Eine Kellerwohnung,
geräumig, ist bald oder später zu vermiethen. **Heinrich Netz.**

Herrschaftliche Wohnungen.
Von 6 gr. resp. 4 gr. Zim. Küche, Mädchst., Closett und Wasserleitung, geräum. Zubehör, mit o. ohne Stallung vom 1. April cr. zu vermiethen.
C. Hass, Bomb. Vorst. I. Linie.

---

3 Zimm. 1 Alkoven, Küche u. Zubeh. vermiethet **Adolph Leetz.**

Gr. Gerberstraße 267b eine Wohnung: 3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung zum 1. April cr. zu vermiethen. **W. Thober.**

Eine große herrschaftliche Wohnung, II. Etage, eine bequeme, mittelgroße Parterre- u. eine Kellerwohnung, zum Geschäftsbetrieb geeignet, zu vermiethen Brückenstraße 25/26.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.